

Ein Kugelfisch zum Abschied

Theater «Hiver à Sokcho» von Elisa Shua Dusapin hat im Nebia Premiere gefeiert. Comic-Zeichner Pitch Comment entwirft das Bühnenbild live und gibt unterdrücktem Gefühl ein poppiges Gewand.

Clara Gauthey

Tinte tröpfelt aus dem von zarter Hand zerteilten Tintenfisch – Tinte tröpfelt auch aus der Feder des Comic-Zeichners Yan aus Frankreich aufs Papier. Schon in diesem Bild dürften die sanfte Gewalt und die Gegensätze enthalten sein, welche in Elisa Shua Dusapins Roman «Winter in Sokcho» angelegt sind, der die Begegnung eines Europäers mit einer Asiatin schildert.

Yan sucht in der südkoreanischen, winterlichen Küstenstadt Sokcho Ruhe und künstlerische Inspiration. In der Pension «Zum Alten Park», kurz vor der politisch wie emotional beladenen nordkoreanischen Grenze, steigt der Künstler ab und trifft auf die dort arbeitende Franko-Koreanerin, die ebenfalls etwas sucht – wenn auch eher etwas jenseits der Ruhe. Es fehlt weniger an Vokabular denn an Mut – und in den Auslassungen wie auch in den Annäherungen schwingen unentwegt schmerzhaft, emotionale und kulturelle Missverständnisse mit.

Das Theaterstück «Hiver à Sokcho» unter der Regie des jurassischen Schauspielers Frank Sermelet feiert am Donnerstagabend im Nebia vor vollen Rängen Premiere. Das Stück ist auf Tour durch diverse Theater der Romandie, nachdem die 29-jährige Autorin der Romanvorlage, Elisa Shua Dusapin, den National Book Award erhalten hatte, neben dem Pulitzer die wichtigste amerikanische Auszeichnung für Literatur. Und Sermelets Kniff, den Comiczeichner Pitch Comment das Bühnenbild live entwerfen zu lassen, ist genial.

Mal-Erotik: Die in Tusche verwickelte weisse Bluse

Ausprobiert hat er das im Kleinen bereits 2018 im Midi-Théâtre des Nebia, einem etwa halbstündigen Mittagsformat. Aber auch auf der grossen Bühne funktioniert das Konzept, jetzt also in der 80-minütigen Langversion und mit deutschen Untertiteln. Die zarte, stellenweise aber auch sehr fleischliche und ironische Prosa Dusapins, inklusive einer Masturbationsszene der weiblichen Protagonistin, wird auf der Bühne in vergleichsweise züchtige Mal-Erotik übersetzt.

Und so verzehrt und räkelst sich denn Schauspielerin Isabelle Caillat (die auch noch ihre eigene



Spielen im Comic: Isabelle Caillat wird von Landschaften und Türen des Comic-Zeichners Pitch Comment (rechts) umgeben. Oder sie verschwindet schon mal unter seiner digitalen Tinte. BARBARA HÉRTIER

Tante und Mutter grandios überzeichnet und gehässig spielt) vor der leuchtenden Leinwand, auf welche Pitch Comment, am Bühnenrand sitzend, seine weibliche Comicfigur mit ein paar Strichen entwirft. Er ist, in dieselben Stiefel und Anziehsachen gekleidet, eine Art Doppelgänger des Schauspielers Sermet, der den männlichen Protagonisten Yan gleich selbst gibt. Mehr Budget-Effizienz in einem Stück dürfte schwierig werden.

Die schwarzen Striche wickeln die weisse Bluse der realen Hauptfigur auf der Bühne geradezu wöllüstig ein, die Berührungen, nach denen sie sich sehnt, stecken im Pinselstrich. Aber eben nur dort. Und die gemeinsame Geschichte ist am Ende vielleicht nur ein Comic plus Kopfkino einer einsamen jungen Frau.

Nachts sind Yan und sie nur durch eine dünne Wand getrennt, ansonsten gibt es ein paar tas-

tende Blicke durch dünne Stoffe, eine zufällige Berührung beim Autofahren. Viel passiert nicht, was man einer handgreiflichen Liebesszene zurechnen könnte. Einmal fasst Yann sie an der Hüfte, mit einem Ruck zieht er sie von dort weg, wo gerade ein Eiszapfen herunterbricht. Hält sie, als die Gefahr gebannt ist, einen Moment zu lange fest. Oder wärmt ihre viel zu kalten Hände in seinen.

Essen als kümmerlicher Ersatz für Fleischeslust

Und dann ist da immerzu das Essen, dieser kümmerliche Ersatz der Fleischeslust. Wie viel doch darin anderes liegt als Nahrungsaufnahme! Da ist einerseits der sinnfällige, kulturelle Unterschied der beiden. Eine arrogante Selbstverständlichkeit des Europäers und die in Ansprüchen und Verpflichtungen eingeklemmte Koreanerin. Der schnell verfügbare Bagel aus dem Supermarkt

gegen das als zu scharf und ungewohnt empfundene asiatische Essen, die Algensuppe oder der Tintenfischsnack. Der Gast verweigert die für seine Sinne zu exotische Kost und fordert damit mehr und mehr die Geduld der Köchin heraus.

Mehr Wut und Blut als im Roman «Winter in Sokcho»

Die eher zurückhaltende, fast ätherische Protagonistin des Romans geht in der Theateradaption allerdings stärker aus sich heraus. Das kulminiert in der recht blutigen Szene, in welcher sie den Fisch zerhackt, als wäre er der Mann, den sie nicht haben kann. Und den Fisch nach einer unappetitlichen Sezierung der Organe und Gedärme, begleitet von dunklen Bässen, dem nichts ahnenden Mann als Kugelfisch serviert mit der unverhandelbaren Anweisung, einer Morddrohung gleich: «Iss!» Der Winter

hält beide fest im Griff. Undenkbar, dass sie gemeinsam den Frühling erleben werden, mit Kirschblüten und Bambussen. Vielleicht ist eine Verbindung nur denkbar an einem Ort, der keiner ist. Einem dieser Orte, «die Form annehmen, wenn man an sie denkt und sich gleich wieder auflösen (...)».

Er ist im Roman enthalten, dieser Wechsel von Comicfigur und lebender Frau. Die Frau im Leben wird unter der Hand Yans zur geliebten Figur des Zeichners. «Das Kinn wartete auf seinen Mund.» Und dann wird sie wieder verwischt und übermalt. In Tusche ertränkt.

Info: Elisa Shua Dusapin. «Winter in Sokcho». Übersetzt von Andreas Jandl. Verlag Blumenbar. 144 S., 27.90 Franken; das Theaterstück unter der Regie Frank Sermelets tourt aktuell durch Theater der Romandie

Sie war Ikone des Samba und des Feminismus

Brasilien Elza Soares ist gestorben. Sie galt in ihrer Heimat als «Sängerin des Jahrtausends».

Die in ihrer Heimat hochgeliebte und gefeierte brasilianische Sängerin Elza Soares ist im Alter von 91 Jahren in Rio de Janeiro gestorben. Dies berichteten brasilianische Medien unter Berufung auf ihr Management übereinstimmend. Soares sei in ihrem Zuhause in Rio unter natürlichen Umständen gestorben, hiess es in einer Veröffentlichung auf dem Instagram-Account der Künstlerin. «Die Sängerin bewegte die Welt mit ihrer Stimme, ihrer Kraft und ihrer Entschlossenheit.»

Soares, die Samba, Jazz, Elektro, Hip Hop und Funk mischte und mehr als 30 Alben veröffentlichte, gilt als eine der grössten und beliebtesten Sängerinnen Brasiliens. Ihre höchste Ehrung: Beim Karneval von Rio 2020 widmete die Sambaschule «Mocidade» ihr einen eigenen Umzug im Sambodrom. Die Ehrerbietungen nach Soares' Tod folgten prompt: Bürgermeister Eduardo Paes etwa, ein Samba- und Karnevalsfan, schrieb auf Twitter, dass er am Freitag drei Tage Trauer in Rio erklären würde: «Elza lebt!». Musiker-Kollegen wie Caetano Veloso oder Maria Rita lobten die «ausserordentliche Kombination von Talent und Energie» und feierten Soares als «Lichtgestalt».

Der Frau mit dem rauen Gesangsstil gelang 1959, auf dem Höhepunkt der Bossa Nova, der Durchbruch; in den 1960er-Jahren etablierte sie sich als eine der führenden Samba-Interpretinnen des Landes. Die stets elegante Elza Soares sang bis ins hohe Alter und wurde dabei zu einer feministischen Ikone. Konzerte wie bei der Vorstellung von «Planeta Fome» im «Circo Voador» in Rio oder beim Festival «Rock in Rio» 2019, bei denen sie auf einem Sessel thronte, waren Ereignisse, fast Manifeste. Auch bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Rio 2016 sang sie – sitzend. «Wir haben nicht nur eine der kraftvollsten Stimmen verloren, sondern auch eine grosse Frau, die immer die Demokratie und die gute Sache verteidigt hat», twitterte der ehemalige brasilianische Präsident Luiz Inácio Lula da Silva. Soares hatte etwa soziale Strukturen und Rassismus kritisiert. *sda*

Für Meat Loaf war es nie zu viel

Rockmusik Grösste Erfolge, tiefste Abstürze, grandiose Rückkehren: Der US-Sänger Meat Loaf hatte eine Karriere der Extreme. Nun ist er im Alter von 74 Jahren gestorben.

Pomp, Pathos und Bombast, Frack, Seidentuch und Rüschenhemd: Für den US-Sänger Meat Loaf war es nie zu viel. Gefeierte Welterfolge und dramatische Abstürze prägten seine Karriere. Immer wieder schaffte er Comebacks und Songs wie «I'd Do Anything for Love (But I Won't Do That)» wurden zu Klassikern, aber Drogen und Gesundheitsprobleme liessen den Sänger nicht los. In der Nacht auf gestern (Ortszeit) berichtete das Branchenblatt «Deadline» unter

Berufung auf die Familie des 74-Jährigen und dessen Agenten nun von seinem Tod; auch in einem Post auf der verifizierten Facebook-Seite des Musikers wurde darüber informiert.

Über Nacht Weltstar

Mit «Bat Out Of Hell» hatte der Musiker, der zu den ganz Grossen der Rock'n'Roll-Geschichte gehört, 1977 eines der bis heute meistverkauften Alben aller Zeiten veröffentlicht und war über Nacht zum Weltstar geworden. Mit «Bat Out of Hell II: Back into Hell» (1993) und «Bat Out of Hell III: The Monster is Loose» (2006) schaffte er Comebacks und eine Erfolgstrilogie.

Geboren wurde Meat Loaf als Marvin Lee Aday in Dallas im

US-Bundesstaat Texas. Wie er zu seinem Spitznamen kam, der auf Deutsch übersetzt Hackbraten heisst, erzählte er einmal in einem Interview: «Mein Vater nannte mich «Meat», weil ich als Baby so rot war. Auf der High-School wurde ich dann irgendwann von meiner Football-Mannschaft «Meat Loaf» genannt.»

Im Alter von 20 Jahren begann die musikalische Karriere des Sängers mit der voluminösen Stimme, der auch eine Schauspielerausbildung absolvierte. Er zog nach Los Angeles, sprach für Rollen in Musicals vor und sicherte sich Engagements in «Hair» und «The Rocky Horror Picture Show». Bei den Proben zu dem Musical «More Than You

Deserve» traf er 1974 auf den Texter, Komponisten und Musikproduzenten Jim Steinman, mit dem er kurz darauf «Bat Out Of Hell» schuf.

Depressionen und Alkohol

Auf der folgenden Welttournee ruinierte sich der Rock-Koloss seine vier Oktaven umfassende Stimme. Meat Loaf stürzte ab: Depressionen und eine Alkoholsucht setzten ihm zu. Seine Manager verklagten ihn, er war pleite und auch die Freundschaft zu Steinman ging in die Brüche. Die folgenden Platten waren wenig erfolgreich.

Doch Meat Loaf rappelte sich auf. Anfang der 90er-Jahre verzehnte er sich mit Steinman und produzierte mit ihm das zweite

«Bat Out of Hell»-Album, das heute für eines der grössten Comebacks der Musikgeschichte steht. Die erste Auskopplung «I'd Do Anything for Love (But I Won't Do That)» eroberte die Charts – 16 Jahre nach seinem ersten internationalen Erfolg war er wieder ganz oben.

Zurückschauen und lachen

In seinen Songs geht es häufig um den siegreichen Kampf des Guten über das Böse. «Die Regel bei jeder meiner Platten, eigentlich die Regel meines ganzen Lebens war immer die gleiche», sagte Meat Loaf einmal in einem Interview. «Eines Tages werden wir zurückschauen – und lachen.» *Christina Horsten und Cetin Demirci, dpa*

Nachrichten

FILM

Sundance eröffnet – nur online

Das Sundance-Filmfestival ist am Donnerstag im US-Staat Utah eröffnet worden – allerdings ohne die gewöhnlich Tausenden Teilnehmer vor Ort. Wegen der Coronapandemie ist das von Robert Redford in den 1980er-Jahren gegründete Festival für unabhängig produzierte Filme kurzfristig ins Internet verlegt worden. Auch im Vorjahr waren Filme und Diskussionen weitgehend online gezeigt worden. 82 Spielfilme aus 28 Ländern stehen auf dem Programm. Am ersten Tag feierte unter anderem die Dokumentation «The Princess» über das Leben von Prinzessin Diana Premiere. *sda*